



# AMANSHAUSERS

71 SPANIEN. WO WIR SIND, WENN WIR IM BASKENLAND SIND: BEI TXOSNAS, SPEED UND ROKANROL. TEXT: MARTIN AMANSHAUSER

# welt



Die nächste „Aste Nagusia“ findet im August 2008 statt, Bilbao, Spanien.

„*Wo sind wir?*“, fragt mich der betrunkene Glatzkopf. In Bilbao, antworte ich. „In BILBO ohne A“, verbessert er, „und in welchem Land sind wir?“ In Spanien, antworte ich. „Du irrst dich“, sagt der Glatzkopf und lässt eine Kunstpause, „wir sind nicht in Spanien.“ Ich verziehe keine Miene, aber selbstverständlich weiß ich, was jetzt kommt. „Wir sind im Baskenland“, verdeutlicht der Glatzkopf, „we are Basque country.“

Diese Aussage hört man hier ebenso häufig wie den „punk radical“, die Nationalmusik im beharrlichen Kampf für die Freiheit Euskadis. Sprachregelung: Das Baskenland ist absolut kein Teil von Spanien, gerade deshalb, weil es es doch ist. Während der Franco-Diktatur war das Baskische verboten, also positionierte sich der „gute“ Nationalismus „links“ - und blieb dort. Daher wirkt Bilbao während der Aste Nagusia (imperialistisch ausgedrückt: Fiestawoche) wie ein überdimensionales Volksstimmefest.

Wir stehen an einem von hunderten Txosnas, so heißen die allgegenwärtigen Ständchen, die Sangria, Tapas und politisches Agitationsmaterial bieten - und Unterschriftenlisten für die „politischen Gefangenen“ (ETA). „Bei uns gehts rund!“, brüllt der Glatzkopf und prostet mir mit dem Wodka zu, „txosnas, Speed y rokanrol!“ In Bilbao (besser gesagt, Bilbo), gehe es nicht ganz so rund wie bei den Sanfermines in Pamplona (besser gesagt, Iruñea), wo man jederzeit unter einen Stier geraten könne, aber sicher runder als in Vitória (besser gesagt, Gasteiz), denn dort sei nur „die viertbeste Party“, wie der Glatzkopf mit Kennermiene erläutert, „cool ist ja auch die in Donostia“ (schlechter gesagt, San Sebastián).

„Das blöde Feuerwerk beginnt!“, grölt der Glatzkopf. Neben den dezentral organisierten Txosnas der autonomen Gruppen will sich die Stadtverwaltung mit offiziellen Höhepunkten profilieren, zum Beispiel mit einer Feuerwerks-WM - ich stelle mir die wunderkerzensprühenden Pokale bei der Siegerehrung vor. Auf einem Mini-TV neben unserer Txosna wird gerade ein Stierkampf von der Plaza de Toros von Bilbao live übertragen - die einzige Situation, in der Spanier tatsächlich „Olé“ rufen. „Alles Betrüger und Cobardes“, erklärt der Glatzkopf. „Sie rasieren ihnen die Hörner. Füttern Beruhigungsmittel. Dreschen ihnen einen Tag lang auf die Nieren. Damit die Stiere während der Corrida desorientiert sind und schwach.“

**In der Arena** schreit momentan niemand „Olé“: Der entscheidende Degenstoß geht nicht zwischen die Schulterblätter, sondern daneben. Der Stier brüllt vor Schmerz, es gibt Pfiffe. „Er verliert zuviel Blut“, erklärt der Glatzkopf, „fucking bad spanish torero!“ Seltsam, sage ich, ein so stolzes Volk, und ein so feiger Nationalsport. „Idioten“, nickt der Glatzkopf, „kennst du Athletic Bilbao? In unserer Mannschaft spielen ausschließlich Basken.“ Ja, antworte ich, ist mir bekannt. „Holá, Fermín“, ruft der Glatzkopf. Fermín wird mir vorgestellt. Er fragt mich sofort: „Which country are we?“



Keinesfalls befinden wir uns in Spanien.

Martin Amanshauser, „Logbuch Welt“, 52 Reiseziele, [www.amanshauser.at](http://www.amanshauser.at), Bestell-Info: [www.diepresse.com/amanshauser](http://www.diepresse.com/amanshauser) oder Fax 01/51414-277.